

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

8.5.1857 (No. 108)

während deren Lehrzeit. Mit diesen erhielten nun seit dem Bestehen der Anstalt (1826) 253 Zöglinge ihre völlige Ausbildung in derselben. Zur Erleichterung des Fortkommens der entlassenen Zöglinge besteht eine hohe Ministerialverwaltung (s. großh. Anzeigbl. v. J. 1833), nach welcher den Knaben, die ein Handwerk erlernen, die Taxen für Aufbindung und Ledigsprechen, sowie die Wanderjahre und Meister-Aufnahmestaxen erlassen sind.

Möge diese wohlthätige und musterhafte Anstalt auch fernhin des Segens Gottes und der väterlichen Fürsorge der großh. Regierung sich erfreuen!

S* Wörzheim, 6. Mai. Es wurde kürzlich in einem öffentlichen Blatte von hier berichtet, daß — zudem uns die Eisenbahn mangelt — auch noch die Fahrten für den Postomnibus von hier zur württembergischen Eisenbahn-Station Mülacker, sowie für den Eilwagen nach Durlach, beziehungsweise Karlsruhe, ungewöhnlich hoch, und wir darum gegen die meisten andern Landestheile doppelt im Nachtheil seien. Der betreffende Korrespondent hat nicht einmal vollständig mitgeteilt, wie übel wir in dieser Hinsicht von hier nach Mülacker verhältnismäßig viel Geld ausgeben müssen, wir haben meist auch noch das Vergnügen, was den Verkehr mit dem badischen Unterlande und darüber hinaus betrifft, in Mülacker stundenlang auf die Weiterbeförderung warten zu müssen, welches Vergnügen uns denn, wenn wir endlich in Bruchsal angekommen sind, daselbst noch einmal zu Theil wird. So müssen wir, um in Mülacker auf den Mittagszug, der nach Bruchsal geht, gelangen zu können, wenn wir den, mit der Stuttgarter Route korrespondirenden Omnibus benützen wollen, so viel früher von hier abfahren, daß wir in Mülacker nicht weniger als 2 Stunden sitzen bleiben. In Bruchsal dann können wir noch einmal 1/2 Stunde der Ruhe pflegen, und dann erst, in der Richtung nach Heidelberg, weiter gelangen. Umgekehrt, wenn wir in Bruchsal mit dem „Eilzug“ nach Mülacker fahren, so wartet unserer — als graufame Ironie — in Mülacker eine zweifelhafte „Rast“. Möchte schon die nahe Zukunft diese Dinge ändern, d. h. uns die Eisenbahn bis hierher bringen! — Gegenwärtig findet auf der Enz die alljährliche Scheiterholz-Löchererfahrt statt, und dauert etwa 14 Tage. Der ganze Fluß ist bedeckt mit Holz. — Die bisherige kalte Witterung hat, wie man hört, der Vegetation in hiesiger Gegend keinen Schaden gebracht.

Heidelberg, 7. Mai. Gestern kehrten der erste und zweite Bürgermeister unserer Stadt, die H. Krausmann und Sulzer, von Karlsruhe zurück, wohin sie sich begeben hatten, um Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog im Namen der Stadt den aufrichtigsten Dank für die gnädige Erlaubnis zur Ausstellung des Dieb'schen Gemäldes abzustatten. Die Deputation wurde huldreichst von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog empfangen.

Vom Neckar, 7. Mai. Wie die Früchte auf dem vorliegenden Fruchtmärkte in Heidelberg, was wir unter dem Namen „Linsen“ veräußert und 41 eingestellt, sämtlich um einige Kreuzer gefallen, und zwar das Malter Korn um 5 fr., Spelz um 6 fr., Gerste um 2 fr., Spelz um 7 fr., Hafer um 1 fr. — Der am 4. Mai abgehaltene Viehmärkte war stärker besucht, als der vorige. Es wurden 106 Stück Vieh für 13,464 fl. 48 fr. verkauft.

Mannheim, 6. Mai. (Mh. J.) Es wurden gestern auf dem Maismärkte verkauft: 206 Pferde um 55,318 fl. 44 fr., 189 Stück Rindvieh um 16,202 fl. 31 fr. — Dieser Tage ist das Güterboot „Neckar“ von der Neckar-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Heilbronn an Hrn. S. Leberle in Ludwigshafen verkauft worden, um den Dienst zwischen Ludwigshafen-Mannheim und Köln anzutreten. Wir sind von der Umsicht der neuen Besitzer überzeugt, daß daraus für den Güterverkehr auf dem Rhein nur Vortheile entstehen und das Unternehmen sich gut rentiren werde.

Mannheim, 6. Mai. Heute Nachmittag fand die Wahl eines zweiten Pfarrers an der Trinitatis-Kirche von Seiten der ernannten Wähler der hiesigen evangelischen Gemeinde statt. Von den drei durch die hohe Staatsregierung auf die Wahlliste gesetzten Kandidaten war Pfarrer Schellenberg den Wählern durch vielfähriges Wirken schon bekannt; Pfarrer Hügel hatte am letzten Sonntag seine Probepredigt gehalten; Pfarrer Seifen hatte durch Ablehnung der Probepredigt auf die Kandidatur Verzicht geleistet. Die Wahl der erschienenen Wahlmänner ist einmütig auf Hrn. Pfarrer Schellenberg gefallen. — Ein Münzfund eigener Art ist durch die Vermittlung des Hrn. Pfarrers Herbst in die Hand des hiesigen Alterthumsfreundes, Geis. Rath's Kappenecker gekommen. Es ist eine wohlbehaltene Goldmünze des römischen Kaisers Valentinian I. Und wie wurde sie gefunden? Ein Mädchen, welches in einer Papierfabrik das Geschäft des Auslesens der Hadern besorgte, fühlte in einem der Lumpen einen runden Gegenstand, — es war diese Goldmünze. Dgleich wir in neuester Zeit in Mainz eine Sammlung Sandalen aus einem römischen Schusterladen ausgestellt sahen, denken wir bei unserm Funde doch nicht an den Sacculus eines römischen Soldaten, sondern eher an das Rockfutter eines Alterthumsfreundes, in welchem sich die vielleicht schmerzlich vermiste Münze barg, bis sie auf die beschriebene Weise wieder in den Besitz eines Forschers gelangte.

Vom badischen Mittelrhein, 5. Mai. (Fr. J.) Längere Zeit wurde jedes Jahr von evangelischen Geistlichen und Kirchenfreunden eine Versammlung in Durlach gehalten. Diese Versammlungen waren in der Regel zahlreich besucht; doch war es, trotz der Eisenbahn, den Oberländern wegen der weiten Entfernung erschwert, sich daran zu betheiligen. Aus diesem Grunde sah man sich veranlaßt, einen andern Ort zu wählen, welcher mehr in dem Mittel-

punkte des Landes liegt. Dieser ist Offenburg. Wie nun schon im vorigen Jahre, so wird auch in diesem am 13. d. M. eine Versammlung dort abgehalten. Sie beginnt mit Betrachtung des Himmelfahrts-Tages, woran sich die Mittheilungen verwandter Gegenstände anschließen.

Δ Von der Brigach, 6. Mai. Die Taschenuhrenmachererei, welche sich seit einigen Jahren auf unsern industriellen Bergen heimisch zu machen sucht, gewinnt immer mehr Boden, obgleich sie, wie überhaupt jede Einführung eines neuen Industriezweiges, mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen hat. Aber der Eifer des industriellen Schwarzwälders erlahmt nicht so leicht und seine Ausdauer wird ihn zweifelsohne auch hier zu einem erfreulichen Ziele führen, da er sich des besondern Schutzes der großh. Regierung zu erfreuen hat. Die Uhrenmacherschule in Furtwangen hat während ihres nun siebenjährigen Bestandes der Taschenuhrenmacherei Eingang und Ausbreitung verschafft, und nach dem neueren Reformplane wird sie derselben eine erhöhte Theilnahme und vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Die vielen dort gebildeten Zöglinge arbeiten fast sämtlich auf dem Schwarzwalde, ihre Fabrikate finden alle Anerkennung und werden von auswärtigen Geschäftsleuten sehr begehrt. Größere Werkstätten für die Taschenuhrenmacherei hat der Schwarzwald in Lenzkirch, Furtwangen, und Triberg. Außer diesen drei genannten Orten wird das gewerbereiche St. Georgen demnächst ein größeres Taschenuhrenmacherei-Geschäft erhalten, welches eine gute Prognose gestellt werden kann, da dort Bedingungen vorhanden sind, welche mit Zuversicht auf eine gedeihliche Entwicklung schließen lassen. Ein geborner St. Georger, welcher seit sieben Jahren zu Neuenburg in einer großartigen Taschenuhrenfabrik arbeitet, wird gegen Ende dieses Monats mit mehreren tüchtigen Arbeitern in seinen Vaterort zurückkehren, um dort die Taschenuhrenmacherei zu betreiben. Diesem jungen Schwarzwälder geht ein guter Ruf voraus. Neben ihm besitzt er, weil mit der Schweizer Uhrenmacherei vollständig vertraut, die Kenntniß der billigen Bezugsquellen der Rohmaterialien, sowie der Abfahrwege der Fabrikate, und kann zudem die Uhrengehäuse selbst verfertigen, was von großem Vortheile für ihn sein wird. Ebenso werden in St. Georgen seit einigen Jahren die Rubinen geschliffen, gebohrt, und polirt — bekanntlich ein sehr theurer Artikel für die Taschenuhrenmacher, namentlich wenn er vom Ausland bezogen werden muß. Ein nicht minder günstiges Moment bietet ein St. Georger Emailleur, welcher die feinen Emailblättchen für die Taschenuhren verfertigt und seinen talentvollen Sohn in diesem Industriezweige in der Schweiz vollständig ausbilden lassen wird. Endlich soll schon Vorjore getroffen sein, daß der junge Schwarzwälder seine Fabrikate in St. Georgen en gros absetzen kann. Aus alle Dem ersieht man, daß dieses neue Unternehmen viele günstige Bedingungen für sich hat und sich unsere Vorhersage bezüglich des Gelingens dieses Geschäftes bewähren wird. Es wäre bei der voraussetzlichen Vermehrung der Taschenuhren-Werkstätten sehr zu wünschen, daß die hiesigen Uhrenmacherschule oder die Aktienwald berufen werde, da ein solcher unter den gegenwärtigen Umständen auf hinreichende Beschäftigung zuverlässig rechnen könnte.

Wiesbaden, 5. Mai. (Mh. J.) In der heutigen Sitzung der Ständekammer verlas der Abg. Rau den Bericht des Ausschusses über die Vorlage der Regierung, die Erhöhung des Dienstes in Formens für die Zivildeiner und Offiziere betreffend. Wir theilen daraus Folgendes mit:

Die herzogliche Regierung beabsichtigt, den Zivildeinern und Offizieren, um das Dienstverdienst derselben den jetzigen Verhältnissen anzupassen, eine Fruchtvergütung in der Art zuzulassen zu lassen, wie solche die zu Wiesbaden angestellten Diener theilweise noch beziehen. Diese Vergütung soll für die verheiratheten oder verheirathet gewordenen Diener, deren Gehalt 500 fl. und mehr beträgt, in der Differenz des Marktpreises von 30 Malter Korn (à 4 fl. 30 fr.) und 20 Malter Gerste (à 3 fl. 15 fr.) die Summe von 200 fl., und für die unverheiratheten und unter 500 fl. besoldeten Diener in der Differenz des Marktpreises von 15 Malter Korn und 10 Malter Gerste die Summe von 100 fl. betragen. Davon ausgeschlossen sind diejenigen Diener, welche freie Verköstigung in einem bestimmten Anstalt zu beziehen haben; die Gehilfen beziehenden württembergischen Landoberberufshilfen, die Recepturbeamten, die an Fruchtprozenten jährlich mehr als 50 Malter Frucht jeder Gattung beziehen, und die beim Rheinpostamt zu Caub Angestellten, die außer ihrem fixen Gehalte Prozente von der Einnahme des Rheinzolls beziehen. Den verheiratheten und verheirathet gewordenen hiesigen Dienern, welche sich noch im Bezuge des sog. Fruchtmeßbetrags befinden, soll die fragliche Vergütung in so weit ausbezahlt werden, als sie die feststehende und unverändert fortbestehende Berechtigung übersteigt; die Berechtigung der unverheiratheten hiesigen Diener soll durch die gegenwärtige Vorlage nicht berührt werden. Die Vergütung beträgt nach dem Budget: 1) für das Staatsministerium 4110 fl.; 2) für die oberen Gerichtsbehörden 15,170 fl.; 3) für die Landesregierung 129,145 fl.; 4) für das Kriegsdepartement 27,050 fl.; 5) für das Finanzkollegium 19,868 fl. 45 fr.; 6) für die Rechnungskammer 6825 fl., Summa 202,168 fl. 45 fr. Die Majorität des Ausschusses beantragt: Ablehnung der Regierungsproposition und für das laufende Jahr eine außerordentliche, an die Civil- und Militärdiener auszahlende Vergütung von 100,000 fl. zu bewilligen.

Nach einer längeren Debatte wurde die Regierungsproposition mit 21 gegen 19 Stimmen angenommen.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ersuchte der Präsident die Mitglieder des Hauses, daß sie, obgleich der Schluß der Session ganz nahe bevorstehe, gleichwohl noch nicht abreisen möchten, „da möglicher Weise noch wichtiges Beratungsmaterial dem Hause zugehen könnte.“ Hierauf wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Abänderung des im Bezirk des Appellationsgerichtshofs zu Köln geltenden Expropriationsgesetzes angenommen. Auf der Tagesordnung stand ferner die Berathung über die Entwürfe, betreffend die Errichtung von landwirth-

schaftlichen Hypotheken-, Spar- und Leihbanken. Es wurde ein Antrag des Abg. v. Arnim (Neustettin) angenommen, der dahin geht: „Das hohe Haus wolle die Erwartung aussprechen: daß die königl. Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge dem durch die neueren Geldverhältnisse überaus gefährdeten und durch die Hypothekenordnung so sehr erschwereten Kredit des Grundbesizers zuwenden werde.“ — Die Kommission über den Harfordschen Antrag, die baldige Einbringung einer Gesetzentwurf, das Volkswesen betreffend, hat einstimmig beschlossen, dem Hause die Ablehnung des Antrags zu empfehlen. — Wie es heißt, werden die beiden Häuser des allgemeinen Landtags nunmehr nicht im Laufe dieser, sondern erst etwa in der Mitte der nächsten Woche geschlossen werden. Es soll neuerdings zweifelhaft geworden sein, ob der König in eigener Person die Sitzungen des Landtags für geschlossen erklären werde. — Wie die „N. Yr. Ztg.“ meldet, werden in den öffentlichen Lokalen am Bußtage überhaupt keine Musikaufführungen stattfinden. Das projektierte Concert spirituel im Kroll'schen Saale wird daher ebenfalls unterbleiben.

Dresden, 5. Mai. Das „Dr. J.“ bringt im amtlichen Theile eine Verordnung, die Bestellung von Kommissaren zur Leitung von Landtagswahlen betreffend.

Wien, 4. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin schiffen sich gestern Abend an Bord der Dampfschiff „Adler“ am Landungsplatz bei den Kaiserwäldern ein, und haben heute Morgen die Reise nach Ungarn angetreten. Der Jagd voraus geht der Kriegsdampfer „Croatia“. Beide Schiffe passiren Preßburg um 6 1/2 Uhr. Der Kaiser wird von dem ersten Generaladjutanten Grafen Grünne und seiner militärischen Suite begleitet. Der Minister des Innern, Frhr. v. Bach, dürfte erst später nachfolgen. Hr. Hackländer wird sich als Reporter im kaiserl. Gefolge befinden. In Pesth prangten schon gestern Ufer und Schiffe in österreichischen, ungarischen, und bayrischen Flaggen. Die Kettenbrücke wetteifert mit der Donau-Dampfschiffahrt in den Vorbereitungen zur Feiertagsfeier. Der Zufluß von Fremden aus allen Richtungen wird in Pesth von Stunde zu Stunde größer; Dampfschiffe kommen und gehen, um Schaulustige zu holen. So traf gestern schon der „Karl Ludwig“ mit 1027 Passagieren von der Semliner Linie dort ein.

Wien, 6. Mai. (L. D. d. A. J.) Die „Destr. Corr.“ berichtet, daß alle Konzeptionäre und provisorischen Verwaltungsgänge sämtlicher bereits konzeptionirten Eisenbahnen, welche noch keine Aktienemission ausgegeben haben, bis Ende des Jahres eine Emittirung von Aktienemission nicht vornehmen dürfen, oder, wenn die Ausfertigung derselben zur Gesellschaftskonstitution erforderlich, nicht zur Vertheilung zulassen sollen. Für die veräußerten oßgalizischen Bahntaktien ist die Verbindlichkeit sicher gestellt. Die Kreditanstalt erklärt sich bereit, die zum Eisenbahn-Ausbau nöthigen Geldmittel vorzugsweise zu gewähren.

Paris, 6. Mai. Die Schire, welche heute Abend zu Ehren des Großfürsten Konstantin in den Tuilerien statt haben sollte, ist auf Samstag, den 9., verlegt. Den größten Theil des gestrigen Tages widmete der Großfürst einer genauen Besichtigung der Festung von Vincennes und der damit zusammenhängenden Militäretabliemente. Er wohnte nach einander den Uebungen der Zöglinge der Normal-Schießschule bei, und bewies selbst große Gewandtheit, indem er auf 400, 600, und selbst 800 Meter Schuß. Sodann exerzirten die in Vincennes liegenden Artillerietruppen im Feuer vor dem Großfürsten, welcher genaue Aufschlüsse über die verschiedenen, in Ausführung begriffenen Versuche verlangte. Se. Kaiserl. Hoheit begab sich auch auf den Uebungsplatz von St. Maur, wo Batteriemänöver stattfanden. Heute hat die große Revue auf dem Marsfelde stattgefunden. Zur Rechten des Kaisers ritt der Großfürst Konstantin, der Prinz von Nassau zur Linken. Großfürst Konstantin trug Admiralsuniform und das Großkreuz der Ehrenlegion. In dem zahlreichen Gefolge bemerkte man die Marschälle Plessier, Baillant, Bosquet, Canrobert, Baraguey-d'Hilliers, Admiral Hamelin; die russischen Generale Kaders, Kisseleff, Piprandi, Totleben, Manuzoff, Gortschakoff, Dannenberg, Admiral Behrens; sehr viele englische, dann preussische, sardinische u. Offiziere. Der Anblick des Marsfeldes, wo etwa 60,000 Mann Truppen aufgestellt waren, während mehrere Hunderttausend Zuschauer die Seiten, die Quais, Brücken, und die gegenüberliegende Trocaderoanhöhe bedeckten, war ein äußerst glänzender. Die Kaiserin, Prinzessin Mathilde, Großherzogin Stephanie, der Prinz und die Prinzessin Murat wohnten der Revue und dem Vorbeimarsch, welcher bis nach 5 Uhr dauerte, vom Balkon der Militärschule aus an. — Das Transportschiff „Yonne“, welches gleichzeitig mit der „Audacieuse“ nach China abgeht, wird ein Bataillon Marineinfanterie an Bord haben.

Paris, 7. Mai. (L. D. d. Mh. J.) Der „Moniteur“ sagt: „Baron Gros geht in einer Mission nach China, ähnlich wie Lord Elgin, und sie werden gemeinschaftlich die Unterhandlungen führen, deren Erfolg der christlichen Zivilisation und dem Handel der Nationen ein neues Feld eröffnen wird.“ — Großfürst Konstantin war heute allein im Stadthause.

Spanien.
Madrid, 5. Mai. (Tel. Dep.) Gestern brachte die Regierung beim Senate einen Gesetzentwurf bezüglich der Reform der Artikel 14, 15, 16, 17, 18, und 25 der Verfassung ein. Nach diesem Gesetzentwurf sind die Söhne des Souveräns, die Erzbischöfe, die Generalkapitäne, und die Granden von Spanien, welche ein Einkommen von 200,000 Reales haben, von Rechts wegen Senatoren. Die innern Reglements des Senats und des Kongresses sollen durch ein Spezialgesetz geordnet werden. Der Kongress wird bald

konstituiert sein, da ein großer Theil der Vollmachten bereits verfügt ist. Zwischen Spanien und der argentinischen Republik wurden zwei Verträge unterzeichnet: einer wegen der Anerkennung, der andere wegen der Konfiskation. Die Mutter des Generals D'Onnell ist gestorben.

Großbritannien.

* London, 6. Mai. (Tel. Dep.) Sir Robert Peel hat seine Entlassung als Mitglied der Regierung gegeben. Friedrich Peel wird wahrscheinlich in den Privy-Council aufgenommen werden. Die Königin hat ihre gewöhnlichen Spaziergänge wieder begonnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Mai. (N. Pr. J.) Die Verhandlungen über Besetzung des Ministeriums für Holstein und Lauenburg haben sich definitiv zerlegt; die vom Grafen Reventlow-Farve gestellten Bedingungen, die sich übrigens nur auf Holstein-Lauenburg beschränken, und lediglich die Wahrung des Rechtsbodens und der theuersten Interessen des ganzen Landes bezwecken, sind gänzlich zurückgewiesen, und demnach verlassen noch heute sämtliche hier verweilende holsteinische Reichsräthe die Stadt. Was noch speziell den Gang der Verhandlungen betrifft, so kann mitgeteilt werden, daß man sich zunächst an den Administrator Kammerherrn v. Mollse wendete, der aber seiner Kränklichkeit halber sofort ablehnte, dann an Staatsrath Preuser, und danach an Baron C. Scheel-Plessen, die ebenfalls Beide ablehnten. Zuletzt wendete sich dann an Graf Reventlow-Farve, mit dem die Verhandlungen länger dauerten; man kargte nicht mit Nebenarten, man stieß über von Wohlwollen und Freundlichkeit, d. h. im Allgemeinen; als aber auf spezielle Formulierung und Uebernahme bindender Verpflichtungen bestand wurde, brach man ab. — Nach einer Mittheilung der „B. B. Z.“ wäre es wahrscheinlich, daß Baron Bülow in einer neuen Mission die Höfe von Berlin und Wien aufsuchen werde.

Kopenhagen, 6. Mai. (Tel. Dep.) Bülow und Mollse haben sich jetzt entschieden geweigert, in das Ministerium zu treten, und sind bereits abgereist. „Hæderlandet“ meldet, daß das Auswärtige wohl einer der jetzigen Minister übernehmen werde.

Affen.

* London, 6. Mai. (Tel. Dep.) General Dutram meldet telegraphisch aus Mahomera, 28. März: Mahomera wurde am 26. eingenommen. Der Feind hatte 200 Tode und Verwundete; er verlor 17 Kanonen und viel Munition. Die Perser zogen sich in Unordnung gegen Ahmaz und Schuster zurück. Die englischen Truppen haben 10 Tode und Verwundete. Die Araber zeigen sich geneigt.

Vermischte Nachrichten.

— Mannheim, 7. Mai. (N. Pr. J.) Gestern erhängte sich hier ein lebendes Frauenzimmer. Ein bekannter Trunkenbold betrank sich gestern so sehr, daß er umfiel und sofort todt war. Während des Pferdemarkts scheinen sich Taschendiebe fleißig herumgetrieben zu haben. Wir hören, daß Uhren, Taschentücher u. A. verschiedenen Leuten aus der Tasche gestohlen wurden.

✓ Karlsruhe, 6. Mai. (Großh. Hoftheater. Göthe's „Faust“.) Wenn wir nun sagen, daß nach unserer Ansicht die Aufführung, welche das Werk in voriger Woche auf der hiesigen Hofbühne gefunden hat, diese Schwierigkeiten fast vollständig überwunden hat, so ist das freilich ein Urtheil, welches — da wir das Stück zum ersten Male auf der Bühne sahen — auf objektive Gültigkeit keinen Anspruch machen kann. Allein wer, wie wir, mit „Faust“ sich vielfach beschäftigt, und ein eingehendes Verständnis der Dichtung zu gewinnen gesucht hat, in dessen Phantasie haben die einzelnen Gestalten und Szenen

nen sich erzeugt und zu einem mehr oder weniger klaren Bilde sich ausgeprägt, und mit diesem stand die Darstellung in allem Wesentlichen in befriedigender Uebereinstimmung.

An der szenischen Anordnung, die theilweise von Hrn. Direktor E. Deorient stammt, wußten wir kaum eine Ausbesserung zu machen, und die melodramatische Behandlung erschien uns besonders glücklich. Göthe selbst spricht in den „Tages- und Jahresheften“ mit Anerkennung von der genialen Musik, welche der Fürst von Radziwoll zu dem „Faust“ komponirt hat, durch welche ihm nun die Hoffnung eröffnet sei, das seltsame Werk auf dem Theater zu sehen; und jedenfalls erfüllt diese Musik ihre Aufgabe vollkommen: den Geist, ohne aufregend oder abspannend auf ihn zu wirken, in gehobener Stimmung zu erhalten, und der Welt der subjektiven Empfindungen eine Stütze zu gewähren, mittelst welcher sich das stark vorwiegende lyrische Element im Drama halten kann. Vielesicht möchte nur in einigen Stellen, wo es Anstrengung erforderte, die gesprochenen Worte aus der Musik herauszuhören, größere Distinktion zu empfehlen sein. In die Radziwoll'sche Musik waren einzelne Elemente der Eindrucksästhetik, sowie einige gelungene Zutaten von Hrn. Musikdirektor Kalliwoda glücklich eingefügt. Daß die Spaziergangszene vollständig in die Handlung hereingezogen wurde, finden wir sehr angemessen, und die Art, den Fortgang der Scene durch wechselnde Landschaften zu veranschaulichen, gelungen; dagegen sind uns einige Verlegungen von Situationen aufgefallen, z. B. die Verlegung des Sehnachtsliedes Gretchen's in Martha's Garten, sowie die Umrüstung der Scene „in Wald und Höhle“. Doch mag Dies nicht gut anders angehen. Dagegen vermischen wir in der Schlussszene ungern die tief ergreifende Stelle: „Nein! Du müßt übrig bleiben!“ Das äußere Arrangement verdient jedes Lob, ob wir uns gleich mit manchen Einzelheiten, z. B. der Darstellung des Erdbebens, die auf uns eine mehr formische als ernst gewaltige Wirkung machte, nicht befremdet konnten.

Was nun die persönliche Repräsentation der Darstellung anlangt, so glauben wir vor Allem den Gesichtspunkt voranzustellen zu müssen, daß sie für dieses Personal eine erste war, und von da aus angesehen, können wir nicht umhin, derselben unsere vollste Anerkennung zu zollen. Vortrefflich zumal erschien uns die Vorführung in denjenigen Parttheien, die auf dem Boden des realen Lebens stehen; weniger dagegen in denjenigen Theilen, in welchen das Ideale vorwiegt. Auch da, wo, wie am Schluß, die ganze tragische Wucht der Leidenschaft hervorbricht, schien eine volle Kongruenz der Idee und Erscheinung nicht überall erreicht. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die einzelnen Rollen, namentlich die des „Faust“ und des „Mephistopheles“, vermöge der besprochenen Fülle und Unerwartetheit der Idee, die über die Grenze jeder menschlichen Einzelpersonlichkeit hinausgreift, Aufgaben von kaum zu lösenden Schwierigkeiten bieten.

Hr. Schöneider („Faust“) hat sich seiner schwierigen Rolle gewachsen gezeigt. Der allgemeine Ton der jedesmal auszubrückenden Empfindung schien uns richtig und mit sicherem Takte getroffen; nur die besondere, das Einzelne abgrenzende Schattirung glaubten wir nie und da zu vermessen. Doch ward uns bei der diesmaligen Darstellung weniger als sonst jezuweilen bemerkt, daß der Künstler mitunter, wenn ihn die Deltamation einmal auf eine gewisse Höhe des Pathos geführt hat, von einem eigentümlich gleichförmigen An- und Abfließen des Tons sich dahintragen läßt, wobei die Aufmerksamkeit auf die auch im Sturm der Leidenschaft noch unterscheidbare Nuance der Empfindung und die dadurch bedingte Betonung verloren geht. Den Kern der Leistung des Künstlers glauben wir in denjenigen Szenen suchen zu müssen, wo sich die Handlung entweder in der realen Lebenswirklichkeit bewegt oder doch ihr näher tritt.

Letzteres scheint uns in gewissem Sinn auch von Hrn. Lange gesagt werden zu können. Sein „Mephistopheles“ wird gewiß Jeden freudig überrascht haben, der wußte, daß der begabte Künstler ihn zum ersten Mal darstellte. Am gelungensten aber schien das Bild, das er hinstellte, wieder eben auch da, wo der Gegensatz des diabolischen Prinzips mit der Realität einer sinnlich individuellen Persönlichkeit mehr zurücktritt, wo der Satan auch „als Kavalier erscheint, wie andre Kavaliers“, den das Bölkchen der Studenten nicht spürt, in welchem Frau Marthe ganz wohl eine willkommene Beute erblicken kann, dem nur Gretchen mit instintivem Grauen das Unheimliche ansieht. Aber auch in den übrigen Parttheien ward wenigstens uns die Illusion in keiner Weise gestört, und die beiden Szenen, in welchen eine wesentliche Modifikation des Grundtons erforderlich ist, die Schülerebene und die vorletzte („Trüber Tag“ u. s. w.) traten in wirkungsvollem Kontrast gegen das Uebrige

hervor. Hr. Lange hat einen namhaften Fortschritt in dieser Rolle bewiesen, namentlich in Bezug auf individualisirende Beredlichkeit, beziehungsweise Zurückdrängung der künstlerischen Subjektivität.

Die Darstellung des „Gretchen“ bietet fürwahr nicht geringere Schwierigkeiten, als die des „Faust“ und „Mephistopheles“; aber das Schwierige liegt nach der entgegengesetzten Seite hin. Haben diese die große Aufgabe, in der von ihnen repräsentirten Persönlichkeit zugleich die unendliche Universalität der Idee uns zur Erscheinung zu bringen, so gilt es in der Darstellung Gretchen's vielmehr, dieses, gerade nur dieses individuelle Bild ganz und bis auf den kleinsten Zug vollkommen so vor uns zu gestalten, wie es dem Dichter und mehr oder weniger klar auch uns vor der Seele steht; ein Bild, dem allerdings viele andere ähnlich sind, das aber dennoch ein ganz individuelles einziges ist. Dies nun in jedem Blick, in jeder Miene, jeder Bewegung wie in jedem Tone vor uns auszusprechen, dem allgemeinen Bilde, das wir in uns tragen, erfülltes, individuell bestimmtes, bis ins Kleinste wahres und natürliches Leben zu geben, — das ist eine Forderung, zu deren Erfüllung eben eine ganz bestimmte, dafür gerade und vielleicht nur dafür organisirte künstlerische Persönlichkeit gehört. Gretchen's natürliche schlichte Anmuth und holde, in kindlich naiver Einfachheit und bürgerlicher Beschränktheit verborgene Seelenhöflichkeit ist etwas ganz Anderes, als die edle, sittliche Grazie, der hohe, dem Kampf und Leiden abgerungene ruhige Adel der durchgebildeten, vollendeten weiblichen Persönlichkeit, die durch ihre, wie von Verklärungslicht umflossene Erscheinung, durch ihr die innere Harmonie abspiegelndes, klares, reines Wirken einen läuternden, sittigenden, alles Verworfene schlichtenden und lösenden Einfluß nach außen übt. — Damit sagen wir freilich Niemanden etwas Neues, am wenigsten Hrn. Scherzer, der Künstlerin, die fürwahr diese beiden grundverschiedenen Sphären des weiblichen Wesens wohl zu unterscheiden weiß, die aber auch — und Dies ist's, was wir hier sagen möchten — darauf organist ist, beide in sich zur ganzen Vollendung zu vereinigen. Als Beweis dafür gelte ihre Darstellung „Gretchen's“. Es war, wie wenn der Künstlerin das Bild „Gretchen's“ in seiner ganzen Schönheit vor der Seele geschwebt, als ob sie sich's zur Aufgabe gemacht hätte, diese Schönheit ja ganz unverkümmert vor uns zu gestalten, ihr auch in den so rasch vorüberfliegenden ersten Szenen zur vollen Erscheinung zu verhelfen. Darüber eben kam, wie uns dünkte, in die Darstellung dieser Parttheien ein Schein von Ueberdacht, Reflektirtem, der süße, reizende Naturhauch der Unmittelbarkeit und Unbewußtheit ward ein wenig verwischt, so rein schön das Einzelne für sich betrachtet erschien. Die naiven, individualisirenden Motive beim Singen der Ballade, beim Deffnen des Kästchens, und in der Scene bei Martha waren liebenswürdig schön, aber sie traten zu prägnant hervor. So war es ein echtes, vollkommenes Lebensbild, was gleich Anfangs in diesem „Gretchen“ vor uns trat; aber es war nicht ganz das Gretchen, mit welchem Frau Marthe so vertraulich umzugehen wagen kann. Mephistopheles hatte einigen Grund dazu, sie für ein „Fräulein“ zu halten. Unübertrefflich dagegen war der Vortrag des Sehnachtsliedes mit der Steigerung des gleichsam das Thema bildenden und in Variationen ausgeführten Refrains und dem Ausdruck des glühenden Sehnachtsverlangens, womit es, wie mit einem stürmischen Afforde, abschließt, den ungefüllten Schmerz nur gesteigert zurücklassen, der sodann im Anblick des wiederkehrenden Geliebten in holdes Entzücken sich auflöst. Auf's Einzelne einzugehen, würde zu weit führen. Die Darstellung schien mir vollkommen von da an, wo das Tragische fühlbar in den harmlos stillen, engen Kreis des Mädchens, ihn zersprengend und fürchterlich zerstörend, hereintritt. Daß Hrn. Scherzer betrauen und befähigt ist, eine vollendete, unübertreffliche Darstellung Gretchen's zu schaffen, das ist das Mindeste, was diese ihre erstmalige Darstellung dieser Rolle bewiesen hat.

Leichter und einfacher, aber durch die fast durchaus gute Darstellung des Dankes würdig sind die übrigen Rollen, namentlich „Frau Marthe“ und der „Schüler“. Sicherlich wird Jeder, der die Schwierigkeit einer Darstellung dieser Dichtung kennt und bedacht, der Bühne, die auch durch diese Leistung wieder bewiesen hat, wie rüstig und eifrig sie ihrem hohen Ziel entgegenstrebt, seine dankbare Anerkennung nicht verjagen und der Direktion, wie den darstellenden Personen die Hochachtung aussprechen, welche Denen gebührt, welche durch unermüdelichen Fleiß, treue, liebevolle Hingabe an ihren im hohen Sinne erfassten Beruf und den Alles durchdringenden Geist edler, sittlicher, und künstlerischer Thätigkeit die würdige Lösung solcher Aufgaben anbahnen und erreichen. — X.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

E. 289. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, höflich und gewandt zu sein und den Anstand zu beobachten, hierzu liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Meines Komplimentirbuch

für Anstand und Feinsitte. Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Jahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeiten, Geburtstagen, und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumenprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. — Von Fr. Meyer. Sechszehnte! Aufl. Preis 45 fr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerteste, was auch schon der Absatz von 18,000 Exempl. beweist.

In Konstanz bei W. Med. — Freiburg Wagner'sche Buchhandlung — Heidelberg Vangel & Schmitt — Mannheim bei Bensheimer — Forzheim A. Schwarz — und in Rastatt bei W. Panemann vorräthig.

E. 191. So eben erschien und ist durch alle in- und ausländische Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständige Beleuchtung

der beiden Schriften: Mittheilungen seliger Geister im Jahr 1855 durch die Hand der Maria Kahlhammer, und: Mittheilungen des h. Erzengels Raphael im Jahr 1855 durch den

Mund der Crescentia Wolf. München. 1857. 22 Bgn. Preis 1 fl. 24 fr.

Um einem Jeden die vollste und klarste Beurtheilung jener beiden Bücher zu ermöglichen, erschien diese Schrift, und wird gewiß Niemand dieselbe aus der Hand legen, ohne aus ihr das vollkommenste Licht über den Werth der genannten Bücher empfangen zu haben.

E. 257. Frankfurt a. Main. Bekanntmachung.

Die Loote der deutschen Vereins-Lotterie, deren Ein- und Verkauf im ganzen Großherzogthum gesetzlich erlaubt ist, und welche unter Garantie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und 16 anderen Fürsten und Edelherren ausgegeben sind, werden jährlich 2 mal mittelst Gewinn von fl. 15000, 14000, 13000, 12000, 5000, 4500, 4000, 1500, bis abwärts fl. 12 rückbezahlt, und findet die nächste Ziehung am nächsten 15. Mai statt.

Original-Obligationen, die niemals irgend einem Verlust unterworfen sind, währenddem andererseits mit denselben obige Treffer gemacht werden können, sind bei unterfertigtem Handlungshause à fl. 11 zu haben, und werden Aufträge pünktlich bis zum Ziehungs-termin ausgeführt.

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt a. Main.

E. 310. Gesuch.

Ein im Postwesen erfahrener junger Mann wird zu engagiren gesucht. Näheres auf frankirte Anzeige zu erfahren bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

E. 279. U. I. m. Spargel-Empfehlung.

Bei der nun eingetretenen Spargel-Zeit empfehle ich mich zur Besorgung von den weitberühmten, äußerst feinen und schmackhaften Ulmer Spargeln. Die Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bestellungen beliebe man rechtzeitig zu machen an Ch. Serber in Ulm.

E. 253. Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung:

Feinbuch

nebst Anleitung zur Feinberechnung bei tausendtheiligen Gehalts-Angaben und zwei Tabellen zur Vergleichung der Gehalts-Angaben in Lothen, Karaten und Gränen mit denen in Tausendtheilen.

Herausgegeben von C. Neubauer, Münz-Wardein-Ass. Durch die jetzt vorgeschriebene Gehalts-Bestimmung in Tausendtheilen an Stelle der bisherigen in Lothen, Karaten und Gränen werden alle Feinberechnungen wesentlich erleichtert, noch mehr aber bei gleichzeitiger decimaler Eintheilung des Gewichtes. Dessenungeachtet dürfte diese Veränderung von einem großen Theil derjenigen, welche in der Praxis Feinberechnungen auszuführen haben, nicht mit Freuden begrüßt werden, weil sie theils an die Benutzung von Feinbüchern gewöhnt, das Umständliche der bisherigen Berechnungsart weniger empfunden haben, theils das Ungewohnte, welches bei jeder Veränderung überdun werden muss, fürchten. Um für diese die Unbequemlichkeit möglichst zu verringern, ist in dem Nachstehenden ein Feinbuch für tausendtheilige Gehalts-Angaben berechnet, durch welches die Feinberechnung, wie bei dem bisherigen Feinbuch, auf eine einfache Addition zurückgeführt wird. Derselben ist eine Anleitung zur Feinberechnung im Allgemeinen, dann auch eine solche bei Benutzung der berechneten Tafeln vorangeschickt. Da hierzu die Kenntniss der Rechnung mit Decimalbrüchen durchaus erforderlich ist, diese aber nicht bei Allen als bekannt oder hinreichend geläufig vorausgesetzt werden kann, so schien es angemessen, zuerst in einem besonderen Abschnitte die Hauptlehren der Decimalrechnung kurz zusammenzustellen. Auf Velinpapier, im Umschlage geheftet, Preis 1 fl. 21 kr.

E. 229. Bei I. Gasthaus zu verkaufen.

Das Gasthaus zum „Schwanen“ in Weil ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich beim Eigenthümer zu melden. Auf Verlangen könnte auch etwas Land dazu gegeben werden.

Oppenu im Renchtal. Wohnungsvermietung.

Der Unterzeichnete hat zwei neue, elegant hergerichtete Wohnungen mit Salon, 18 Zimmer — mit oder ohne Möbel — 2 Küchen, Stallungen, Remisen, nebst einem Blumengärtchen mit Gartenhaus unmittelbar vor den Fenstern der Wohnungen, für die kommende Bad-Saison oder auch für längere Zeit unter den billigsten Bedingungen zu vermieten. Diese Wohnungen liegen frei und im schönsten Theile der hiesigen freundlichen Stadt und nur wenige Schritte vom Stahlbade entfernt; auch kann an die Nießher täglich frisches Petersbader, Freibadener, Antogaster oder Griesbacher Mineralwasser — berühmte Sauerwasser — abgegeben werden. Die genannten Bäder, sowie das Bad Sulzbach und das so sehr berühmte Asterbälligen sind nur 1 bis 2 Stunden von hier entfernt. Ansichten der fraglichen Bepflanzung mit Umgebung können bei der Expedition dieser Zeitung gefunden werden. E. 108. Oppenu, den 1. Mai 1857. Theodor Dreher.

1 Sgr. per Nr. wöchentlich. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie. ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL. LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. PAYNE. Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

